Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

20 (24.1.1928) Sozialistisches Jungvolk

Visual Library

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 20 / 48. Jahrgang — Beilage des Volksfreund — Karlsruhe, 24. Januar 1928

Sakja Muni

(Eine indische Legende)

In die große stille Wüste
Schritt er ruhelosen Herzens,
Seinem Gott sich hinzugeben,
Erdensehnsucht von sich streifend.

Saß und harrte viele Jahre,
Zu dem himmlischen Gewölbe
Glaubensvoll den Blick erhoben,
Bis der Wangen Rot verblaßte,
Bis der Lippen Ton verhauchte
Und die ausgestreckte Rechte
Dörrte gleich dem Ast des Baumes.

Schwalben kamen, liebe Schwalben,
Bauten in die Hand des Beters
Sich ein Nestlein; manchen Frühling
Klang ihr zärtliches Gezwitscher
Wehen Lauts ihm in die Ohren.

Einmal kehrten sie nicht wieder,
Und der Büßer, dem die Gottheit
Zu den ewigen Gefilden
Schon Nirwanens Tor geöffnet,
Wendete das Haupt zur Seite,
Weinte um die kleinen Sänger.

Aus „Flug in die Welt". Gedichte von Hermann Thurow, Arbeiter-Jugend-Verlag.

Jugend und Alkohol

Johann Gottlieb Fichte sagte einmal, der Scherz sei Sache der Greisen, die Jugend aber müsse ganz dem Ernst gehören. Wir wollen nicht mit dem großen Verkünder des unerbittlichen Pflichtgedankens die junge Welt ganz in den Bann dieses Gebotes stellen und können ihr die Freuden, die jedem gesunden jungen Menschen kommen aus dem Empfinden des eigenen Wachsens und Werdens erwachsen, von ganzem Herzen. Aber das wollen wir von dem Vorkämpfer des sittlichen Staates lernen: daß jedes Leben nichtig ist, daß keine Freude und kein Scherz echt und vollwertig sind, die nicht getragen sind von dem großen Ernst des Lebens. Gerade die Jugend, die berufen ist, über ihre Vorgänger hinauszuwachsen, die höhere Menschheit zu schaffen, die jene ihr schuldig geblieben sind, muß erfüllt werden mit dem ganzen Bewußtsein der Verantwortung. Handle so, als ob von deinem Handeln deines Volkes ganzes Glück abhänge! sagt Fichte an anderer Stelle.

Daraus kann für den Jugendlichen, der nicht als Sandkorn einen Haufen bilden hilft, sondern als lebendige Kraft in einer geschichtserlösenden Bewegung wirken soll, auch die Stellung zum Alkohol keine nebensächliche und keine vorübergehende Sache sein. Trotzdem sind die Feststellungen der Wissenschaft wie die Erfahrungen des täglichen Lebens gehäuft, aus denen die verhängnisvolle Wirkung des Gehirngiftes, des Keimgiftes spricht: Schädigung der Gesundheit und Beeinträchtigung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit; Störung und Zerstörung des Familienlebens; Verhinderung der Berufs- und Verkehrsunfälle; Häufung von Strafen, namentlich Robeits- und Sittlichkeitsvergehen — ein Meer von Blut, Schmutz und Tränen, ein Abgrund, in den Ehre und Kraft, Familienglück und Lebensmut versinken!

Aber es ist nicht allein das Bild der „Unmäßigkeit", die tierische Gestalt des im Rauschgift verkommenen Menschen, die den Blick zur Höhe des Menschentums aufstrebenden Jugendlichen schrecken müssen. Weiß auch keiner, der nicht entschlossen den vollen Bruch mit dem „Sorgenbrecher" Alkohol vollzogen hat, mit voller Sicherheit, daß er für alle Zeit und jeden denkbaren Fall vor verhängnisvollen Wirkungen des Giftes geschützt ist, so darf doch gern zugegeben werden, daß in unserer Jugend diese Gefahr nicht allzu groß ist. Auch der nicht Vollenthaltsame pflegt die üblichen Grenzen nicht zu überschreiten, schon eine Wirkung der dauernd betriebenen Aufklärungsarbeit. Aber es gibt auch Alkoholwirkungen, die ohne Volltrunkenheit und Rauschausschreitungen von verhängnisvoller Wirkung auf das Leben und vor allem auf den Befreiungskampf der Arbeiterklasse sind.

Wer ist der stärkste Feind unserer Bildungs- und Organisationsarbeit? Wer erleichtert Augenblicksaufwallungen zu unverantwortlichen Handlungen und lähmt die besonnene, pflichtbewußte und ihre Arbeit am Aufstieg? Wer raubt dem Armen die wenigen Groschen, die der kapitalistisch-agrarische Raub am Arbeitsertrag für wahrhaft menschliches Streben, für echte Bildung und Lebensfreude übrig gelassen haben? Der Alkohol und immer wieder der Alkohol — gleichviel, in welcher Gestalt, in welch verlockender Vermummung er auftrete. Er vermindert, auch „mäßig" getrunken, langsam aber unaufhaltsam die Schärfe des Geistes, die ruhige Kraft des festen Willens, die Reinheit der gesunden Lebensauffassung.

Die Berichte aus wissenschaftlichen Prüfungsanstalten wie die Erfahrungen der Schulen beweisen den engen Zusammenhang zwischen gesteigertem Alkoholgenuß und verminderter Geistesarbeit, erhöhter Zügellosigkeit. Es ist kein Zufall, daß in Deutschland das Land Bayern auch der Hort geistigen und politischen Rückschritts ist, daß die „zur Führung der Nation berufenen" Schichten der akademisch Bevorrechteten ebenso durch politische Verblödung, soziale Verhärtung und geschlechtliche Entartung wie durch riesige Leistungen im Alkoholvertilgung den Platz an der Spitze behaupten. Und in unserer eigenen Bewegung — finden wir nicht organisatorische und geistige Leistung im umgekehrten Verhältnis zur Menge der vertilgten „stärkenden" Getränke.

Das Verhängnisvolle aber ist die Wirkung auf das kommende Geschlecht. Das Gift zerstört die Keimstoffe, deren Beschaffenheit über Wesen und Schicksal des Ungeborenen entscheidet. Es ist nur die dauernde Verkümmerung durch immer erneuten Genuß, auch die gelegentliche „Anheiterung", wie sie gerade bei den festlichen Anlässen, die der geschlechtlichen Verbindung gewidmet sind oder zu ihr hinführen, so leicht auch den mäßigen Trinker übereilt, ist eine Quelle furchtbarster Schädigung des Erzeugten, die schon manch unschuldiges Menschenkind zu dauerndem Siechtum, zu leiblicher, geistiger, sittlicher Entartung verurteilt hat.

Darum liegt auf Euch, Jugendgenossen ,eine gewaltige Verantwortung. Nicht nur auf jedem für sich selbst, für den Lebensgefährten, die Nachkommen. Das ganze Volk ist verantwortlich, einer für den anderen, sagt ein alter Weiser. So ist es gerade unsere Aufgabe: nicht nur die paar Jahre, in denen ihr noch nicht für voll genommen werdet, auf den Alkohol zu verzichten, um euch dann der Reihe der trinkenden „Männer" folgsam anzuschließen — nein, ein Bewußtsein, eine Kraft, eine Verantwortung zu gewinnen, die ausreichen fürs Leben. Nicht wie mancher, der als oppositionell-„umstürzlerische" Raupe den Alkohol gemieden hat, um nachher, als entfalteter Schmetterling, als Minister, Staatssekretär, Stadtrat den „Lebensnotwendigkeiten" unterzukriechen und Staat und Alkohol gleichmäßig zu „bejahen" Nicht hinaufkriechen sollt ihr in die Unsitte einer versinkenden Gesellschaft, nein, die Erkenntnis eines echten, höheren und schöneren Lebens in die Tat umsetzen und fürs Leben bewahren. Die Laster der Unterdrückten, die müßigen Zerstreuungen der Gedankenlosen, selbst der harmlose Leichtsinn der Unbedeutenden, die Lassalle dem Arbeitsvolk, dem Felsen der Zukunftskirche, fern wissen wollte: im Alkohol finden sie ihr Ausdruck, ihr Bindemittel, ihre immer erneute Quelle. Wenn ihr euch bewußt seid der Zukunftsaufgabe, der ihr dient, der Pflichten, die sie euch auferlegt, werdet ihr fürs Leben gefeit sein vor dem Gift, das Stumpfsinn und Geistesöde erzeugt, werdet erfüllt sein

„von jenem Feuer, das uns nie verfliegt,
von jener Glut, die früher oder später
den Widerstand der stumpfen Welt besiegt!"

Darum vorwärts, Arbeiterjugend — und bleib treu!

Die Geschwister

Arbeiterjugend und Kinderfreunde

Ja, sie sind Geschwister, nicht zufällig sich treffende Weggenossen, sondern Blut vom gleichen Blut, **Söhne der einen, großen Partei.** Und sie sind sich, mag auch ein Altersunterschied sie trennen, in Wesen und Charakter so gleich: Beide drängen ungestüm zur Selbständigkeit. Hätschelnde Fürsorge mißfällt ihnen, die sich erproben wollen für das große und imposante Werk, daß die Aelteren formten und verwalteten.

Der politische, der gewerkschaftliche und genossenschaftliche Apparat kompliziert sich. Die Anforderungen an die Einsicht in die Struktur des politischen und wirtschaftlichen Organismus steigern sich von Tag zu Tag. Wir stehen nicht mehr vor dem verschlossenen Tor der Staatsmaschine, sondern arbeiten an ihr als Ingenieure und Maschinisten. Die politische Arbeit erschöpft sich nicht mehr in der Agitation, in der Mobilisierung und Organisierung der Massen, sondern ebensoviele, ja wesentlich mehr Kräfte werden verbraucht für die Arbeit in den Parlamenten, in ihren mannigfaltigen Ausschüssen, von denen aus wie von einer Schaltstatition die gesellschaftlichen Kräfte bewegt und gerichtet werden.

Aber damit ist es nicht getan. Unaufhaltsam schreitet der Umformungsprozeß der Gesellschaft in seinen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zirkeln vorwärts. Wir wollen ihm nicht nur gewachsen sein, sondern ihn führend, bestimmend beeinflussen. Wir dürfen nicht nur Maschinisten der gesellschaftlichen Kraftmaschinen sein, die nur ihr Sein und Wirken kennen und beaufsichtigen, sondern Ingenieure, die sie verbessern, verbessern nicht nur in Hinblick auf heutige Verhältnisse und Ansprüche, sondern so, daß sie den gesteigerten Forderungen von morgen gerecht werden. Das ist die Aufgabe, die wir uns selbst gestellt haben. Mit diesem Selbstbewußtsein allein ist es nicht getan. Rechtzeitig — das ist heute! — müssen wir daran gehen, auch ein Menschengeschlecht zu schaffen, das nicht nur arbeiten will, sondern auch arbeiten kann. Damit soll keine Kritik an den heute Schaffenden geübt werden, die mit beispielloser Energie sich an die ganz neuen Aufgaben heranmachten, sondern nur die heute bitterernste Forderung geknüpft werden, nun ein Funktionärkorps heranzubilden, daß den gesteigerten Anforderungen von morgen absolut ist.

Nach vielen tastenden Versuchen scheint jetzt ein Weg für die Erziehung und Ausbildung der jungen Arbeitergeneration gefunden zu sein, der gegenüber den abgebrauchten Methoden größere Vorteile verspricht.

Was sich heute — in der Oeffentlichkeit häufig verdreht von einer nicht gerade um sachliche Klärung bemühten Kritik — in der „Rote Falken"-Bewegung und in den ihr geistig nahen Anfängen der dem Arbeiterjugendbund entwachsenen „Roten Pioniere" andeutet, wird morgen im Mittelpunkt der Diskussion über die Vorbereitung der Jungen für ihr verantwortungsreiches Werk stehen.

In beiden macht sich die Tendenz geltend, von der Forderung nach dem sozialistischen Menschen endlich zu seiner Erziehung zu schreiten. Denn man kennen diesen neuen geistigen Typus, der sich in seinen Motiven und seiner Willensrichtung vom bürgerlichen Menschen ebenso unterscheiden wird, wie dieser einst vom feudalen des Mittelalters, nicht durch bloße Verpflichtung auf eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Forderungen schaffen, die in einem Parteiprogramm zusammengefaßt sind. Man wird vielmehr von vornherein, wenn er als Kind sich um Orientierung in seiner Welt bemüht und ihre sittlichen Motive und Lebensziele sich zu eigen macht,

systematisch eine spezifische sozialistische Lebens- und Weltauffassung ihm zu eigen machen müssen.

Hier setzt die ungeheure wichtige Arbeit der Kinderfreunde ein.

Wie in uns allen die Ansichten der christlich-bürgerlichen Welt leben, in der frühesten Kindheit durch die Schule im Unterbewußtsein verankert wurden, von wo aus sie heute, den Kontrollen des kritischen Verstandes entzogen, die Entscheidungen und Wertungen unseres bewußten Lebens beeinflussen, alle Bezirke des geistigen Seins umfassend, so wird man jetzt dafür zu sorgen, haben daß die heranwachsende Generation aus einem nicht nur sozialistischen Bewußtsein, sondern was wesentlich entscheidender ist, einem sozialistischen Unterbewußtsein her seine Handlungen und Ziele dirigiert.

Da die Schule diese Aufgabe nicht erfüllen wird, müssen wir diese Arbeit selbst leisten. Auch hier bewahrheitet sich die marxistische Erkenntnis, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein wird.

Diese Aufgabe ist eine pädagogische, deren Methode **Anschauung, Uebung und Gewöhnung** heißt. Damit hat die katholische Kirche seit 2000 Jahren gesiegt; wir werden von ihr zu lernen haben.

Diese Methode ist gegeben in der Arbeitspraxis der „Roten Falken". Es zeugt von völliger Verkennung der Absichten, wenn man jener Arbeitsweise als einer Uebertragung bürgerlicher Praktiken auf sozialistische Organisation mit skeptischer Vorsicht begegnet. Im formalen mag diese Herkunft zutreffen, aber schließlich wird doch auch niemand sozialistische Zeitungen ablehnen, weil die Presse eine ursprünglich bürgerliche Einrichtung ist. Auf den Inhalt kommt es ganz allein an.

Und der heißt hier, durch leichteinprägbare Gebote im aufnahmebereiten Kinde die Grundzüge einer sozialistischen Ethik, als dem wirklichen Fundament der tätigen Persönlichkeit, nicht nur gedächtnismäßig zu verankern, sondern durch stete Uebung, Gewöhnung und Anschauung dem Unterbewußtsein einzuverleiben. Das heißt nicht nur Auswendiglernen, das heißt, sie im kindlichen Spiel, in der Ausdeutung der von ihm durchlebten Ereignisse des täglichen Lebens, sie hindurchleuchten zu lassen.

Das Spiel wird dabei die größte Bedeutung haben. In ihm äußert sich das Bemühen des Kindes, nicht nur Bewegungs-, sondern auch Erlebnisreihen zu mechanisieren, vom Bewußten ins Unbewußte zu ziehen, von wo aus sie dann später selbsttätig in Erscheinung treten als richtunggebende Komponente des Denkens und Handelns. Die Beispielshandlung, wie sie im Soldatenspiel bekannt ist, ist dabei von entscheidendem Wert. Was dem Aelteren unproduktiv und abwegig erscheint, ist dem Kinde heiliger Ernst, mit dem es sich auf seine Weise übt und gewöhnt an spätere Aufgaben. Die sozialistischen Tugenden der Solidarität, der Disziplin als freiwillige Einordnung usw. gilt es auf diese Weise als Maximen seines Lebens festzulegen.

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, sind allerdings die Gebote der Roten Falken heutze noch unvollkommen, aber man soll auch nicht gleich mit zu weitgehenden Ansprüchen kommen. Das Wenige und Wesentliche muß zur zweiten Natur geworden sein, wenn die Roten Pioniere sie übernehmen, um nach dieser guten Vorbereitung eine Erweiterung und Vertiefung heranreifen zu lassen, die später im Erwachsenen ihre Vollendung findet als — sozialistischer Mensch.

Wie die Arbeiterjugend, soweit sie die Roten Pioniere umfaßt, ihre Aufgabe anzugreifen gedenkt, ist an dieser Stelle oft genug angedeutet worden, um sie aber wirklich ganz erreichen zu können, rechnet sie auf die vorbereitende Arbeit der Kinderfreunde, der sie dann um so eher Helfer und Führer stellen kann. Von ihrem Standpunkt aus wäre zu wünschen, daß die Kinderfreunde sich mit Energie der Roten Falken-Form annehmen würden, die Gebote in dem angedeuteten Sinne umformen und in der kindlichen Seele verankern. Die doppelte Aufgabe der Kinderfreunde wird nicht verkannt: Sie muß zunächst werbekräftig sein, um dann wirkliches Erziehungsmaterial zu haben. Man solle die Mittel zur Erreichung des ersten Zieles nicht mit sozialistischer Elle abmessen.

Gewahrt bleiben aber muß die große Linie der Arbeit: Schaffung des neuen Typs durch Bewußtmachung und darüber hinaus, Verankerung der sozialistischen Prinzipien im Unterbewußtsein durch eine systematisch durchgeführte methodische Pädagogik.

Dann werden die Geschwister, die sich nunmehr fest bei der Hand fassen sollten, auch ihr Gesellenstück bestehen. Groß und kühn sind zwar die Absichten, aber zu uns spricht Johann Gottlieb Fichte:

„Wollen wir uns nicht freuen, daß wir Kraft fühlen, und daß unsere Aufgabe unendlich ist?" Br.

Gewerkschafts-Jugend

Reichsjugendtag 1928 des Zentralverbandes der Angestellten

Nach dem zweiten Reichsjugendtag im Jahre 1925 in Bielefeld veranstaltet die Reichsjugendgruppe im Zentralverband der Angestellten zu Pfingsten 1928, am 27. und 28. Mai, ihren 3. Reichsjugendtag in Frankfurt a. M. Im Mittelpunkt dieser Tagung steht eine große gewerkschaftliche Kundgebung, in der Staatsminister a. D. Karl Severing sprechen wird. Außerdem werden besondere Veranstaltungen beruflicher, künstlerischer und sportlicher Art geboten. Ueberall im Reiche rüsten die Jugendmitglieder des Verbandes zu dieser Tagung, die ihren Vorläufer sowohl in Bezug auf den Verlauf als auch auf die Teilnehmerzahl weit übertreffen wird. Von diesem Jugendtag soll erneut ein Mahnruf an die gesamte Jugend im Angestelltenberuf ergehen, sich in ihrem eigenen Interesse und zum Wohle der freien Angestelltenbewegung im Zentralverband der Angestellten zu organisieren.

Wochenprogramm der S.A.J.

Karlsruhe. Dienstag. Aeltere Gruppe. Vortrag im Nest von einer Jugendgenossin. Donnerstag: Generalversammlung in der Hebelschule. Montag: Gymnastik. Am Mittwoch findet die Generalversammlung der Partei statt. Die Mitglieder derselben aus unseren Reihen werden gebeten, sich vollzählig daran zu beteiligen.

Rüppurr. Mittwoch: Musikstunde. Donnerstag: Bunter Abend im Schulhaus. Sonntag: Näheres Donnerstag.

Grötzingen. 26. Januar: Spielabend (Schach). 29. Januar: Tageswanderung. 3. Februar: Ausschußsitzung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Forchheim. Vereinigte Arbeiterjugend. Am Donnerstag, den 26. Januar 1928, abends 8 Uhr, im Volkshaus zum „Schwanen", Diskussionsabend, wozu neben den Jugendgenossinnen und Jugendgenossen auch das Erscheinen der älteren Genossen erwünscht wird.

Rotenfels. Sonntag, 29. Januar: Probetag. Montag, 30. Januar: Kurs für Schlagmusik. Alle anderen Veranstaltungen dieser Woche fallen aus. —

Jungsozialisten

Karlsruhe. Mittwoch, 25., Generalversammlung der SPD. im „Friedrichshof". Mittwoch, 1. Februar: Arbeitsgemeinschaft „Historischer Materialismus".

Kinderfreunde

Durlach. Jungfalken. Samstag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr im Horst. Rote Falken. Samstag, den 28. Januar, nachmittags 5 Uhr im Horst.

*

Sprechende Zahlen

Eine der vom Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände anläßlich der Ausstellung „Das junge Deutschland" aufgenommenen Umfrage hat ergeben, daß von 103 044 männlichen erwerbstätigen Jugendlichen jeder achte, von 54 661 weiblichen Jugendlichen gar jede siebente Sonntagsarbeit leisten muß. Und das nennt man dann „Heiligung des Feiertags"!